

verwandeln muß. Natürlich bleiben trotzdem bei den Referaten Stellen genug übrig, wo man keine Sicherheit (namentlich in bezug auf Wortstellungen usw.) gewinnen kann, wie der Text M.s genau gelaute hat.

2. Die Dialoge des Adamantius.

Zahn hat in bezug auf die Verwertung der fünf Dialoge des „Adamantius“ für den Apostolikontext Marcions folgende Grundsätze aufgestellt¹.

1. Die Dialoge, gleich nach Beginn des 4. Jahrhunderts verfaßt, sind in der von Caspari entdeckten lateinischen Übersetzung Rufins viel besser erhalten als in dem griechischen Original², da dieses eine durchgreifende Umarbeitung des ursprünglichen Textes aus den Jahren 330—337 wiedergibt.

2. Sie haben ältere Streitschriften benutzt; denn nicht nur ist die Schrift des Methodius über den freien Willen seitenweise wörtlich abgeschrieben, sondern eine Vergleichung mit Irenäus, Tertullian und Origenes zeigt auch, daß ihnen mindestens noch ein älteres antimarcionitisches Werk zugrunde liegt, dessen Verfasser die Schriften Marcions kannte³.

3. Sehr wahrscheinlich ist, wenn es sich auch nicht beweisen läßt, daß „Adamantius“ daneben auch unmittelbar aus den Schriften Marcions und der Marcioniten, insbesondere aus dem Evangelium und dem Apostolikon, geschöpft hat⁴.

4. Der Dialog I mit dem echten Schüler M.s, Megethius, enthält, abgesehen von einem Zitat (Kol. 4, 10 f. 14), das aus

¹ Sie sind von mir abstrahiert aus seiner „Geschichte des NTlichen Kanons“ II S. 419 ff. sowie aus der älteren Abhandlung „Die Dialoge des Adamantius mit den Gnostikern“ (Ztschr. f. Kirchengesch., Bd. IX (1887) S. 193 ff.).

² Alle griechischen Handschriften gehen auf einen Codex, den Venetus, zurück, den wir auch besitzen. In vande Sande-Bakhuyzens Ausgabe (1901) ist diese sichere Erkenntnis leider nicht zu ihrem Recht gekommen.

³ Das Werk muß vortertullianisch sein, da es die Berührungen des Adamantius mit Tertullian (den jener nicht gelesen haben kann) erklären soll. Zahn denkt an das antimarcionitische Werk des Theophilus von Antiochia.

⁴ „Die hierauf bezüglichen Angaben bedürfen noch der Erörterung“, fügt Zahn S. 420 hinzu.